

men unmissverständlich mit dem Satze: "Die Historische Kommission richtet an den Herrn Präsidenten den Antrag, die Akademie möge den in Berlin verbliebenen Teil des Reichsinstitutes für ältere deutsche Geschichte (Monumenta Germaniae) vorläufig unter ihre Obhut nehmen." Zur Begründung wird dann ausgeführt, dass aus Pommersfelden noch keine Nachrichten nach Berlin gedrungen seien und dass an die Aufnahme einer Verbindung vorerst - im September 1945! - auch weiterhin nicht zu denken sein werde; ob der Präsident des Instituts, Prof. Th. Mayer noch die Funktion seines Amtes ausüben könne, müsse als zweifelhaft erscheinen. Andererseits müsse für die beiden in Berlin zurückgebliebenen Mitarbeiterinnen, Fräulein Dr. Kühn und Fräulein Dr. Brumm, gesorgt werden, und sei es notwendig, sich um die in Berlin und in der Ostzone ausgelagerten wissenschaftlichen Materialien der Monumenta zu kümmern. Schliesslich wird darauf hingewiesen, dass die Berliner Akademie zur Übernahme dieser Obhut durch die alten Beziehungen zu den Monumenta Germaniae besonders berufen sei, ebenso wie bei der zu erwartenden Neuorganisation die Herstellung einer engeren Verbindung zur Akademie im Sinne der alten Bestimmungen über die Zusammensetzung der Zentralkommission zu erstreben sein werde.

Aus all dem geht vollkommen klar hervor, dass es sich bei dem Beschluss der Akademie vom 13.9.45 trotz des in seiner Kürze missverständlich Protokolls um nichts anderes gehandelt hat als um die Berliner Dienststelle. Für die Tatsache, dass sich daran auch weiterhin nichts geändert hat, kann ich mich auf das Zeugnis von Herrn Mittels berufen, der im Sommer 1946 Mitglied der Berliner Akademie und sogleich auch ihrer Historischen Kommission wurde und der mich ermächtigt hat, in seinem Namen zu erklären, dass in den Sitzungen der Historischen Kommission oder anderer Gremien der Akademie, denen er beigewohnt habe, niemals von einer Übernahme des gesamten Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde auf die Berliner Akademie die Rede gewesen sei. Er habe nicht den Eindruck gewonnen, dass sich die Akademie zur Verfügung über das ehemalige Reichsinstitut im Ganzen für befugt gehalten habe; es habe sich immer nur um die Fürsorge für die in Berlin verbliebene Dienststelle gehandelt.

Herrn Mayer ist zugute zu halten, dass die erwähnte Protokollnotiz für den Aussenstehenden in der Tat missverständlich klingt. Was aber Herr Mayer genau wissen muss und sicher auch genau weiss, ist die Tatsache, dass ich mich, solange ich in Berlin war, in meinen Funktionen abgesehen von meiner Teilnahme an den beiden Sitzungen der Zentralkommission, durchaus auf die Leitung der Berliner Dienststelle beschränkt habe, dass ich niemals den Versuch gemacht habe, eine Autorität gegenüber der Pommersfeldener Dienststelle zu beanspruchen oder mich in ihre Geschäfte einzumischen, dass ich es - und zwar in der bewussten Absicht, keinerlei Missverständnisse aufkommen zu lassen - auch vermieden habe, nach Pommersfelden zu kommen, und dass ich die erste Weisung dorthin habe ergehen lassen, als ich im April 1948 von München aus die Geschäfte des Präsidenten übernommen hatte. Damit fällt das ganze Märchen von der "Berliner Intrige" in sich zusammen.

gez.: Baethgen